

Geschichte der Maschinenfabrik PDG Sieper in der Oege bei Kräwinklerbrücke

In einem über 500 Jahre alten Kriminalfall wird Sophie aus der Oege erwähnt. Damals, im Jahre des Heils 1505 ist diese Dame Ehefrau von Christian im Dal. Christian erbte von seiner Frau die „Wachszinspflicht“. Diese Abgabe sollte dem St. Katharinenaltar in Hückeswagen zugute kommen. Christian im Dal sah jedoch nicht ein, daß er, nur weil die Anderen diesen „Wachszins“ entrichteten, ebenfalls dazu verpflichtet sei.

Daß der 73 Jahre alte Johannes in der Oege, als Sohn von Sophie den Hof in der Oege „ehrenwert“ besitzt, steht ebenfalls in der Urkunde um den „Wachszinssteit“. Der Hückeswagener Heimatforscher Wilhelm Blankertz fand die Geschichte des 500 Jahre alten „Krimis“ in alten Urkunden¹.

Ein anderer Heimatforscher – Julius Lausberg – nahm an, daß die Oege im 18. Jahrhundert Hützoege hieß². Der Name soll von einem Herrn Hütz stammen, dem in Dörpe ein Hammer gehörte und der auf dem Hütz in Hasten wohnte. Lausberg berichtet weiter: *„Das Hofeshaus muß sehr alt sein, denn die Kellerhöhe und die Höhe der Wohnräume war nur an die 2 Meter, so daß ein großer Mann mit den Haaren bis unter die Deckenbalken reichte. Es war zweireihig und der Länge nach, dem First entlang geteilt. Solche verrückte Teilung wird früher aus den Altenteilen, dem Ruhesitz der alten Eltern, entstanden sein.*

Im Juni 1808 gehörte die Oege, laut Karte von Friedrich Wilhelm Schloeter, Geometer aus Rade, dem Johann Peter Sieper.

In meiner Jugend wohnte in dem Teil zur Straße hin, der Maschinenbauer Karl Sieper und sein Bruder Gustav. In dem hinteren Teil wohnte der Hammerschmied Robert Sieper. In dem schönen an der Straße nach Dörpe liegenden Haus wohnte der Dörper Hammerbesitzer Karl Friedrich Sieper.

Hinter dem Hofeshaus war ein mittelgroßes Haus aus Fachwerk, welches Bretterverschalung hatte. In ihm wohnte der Meisterknecht von Onkel Friedrich Flender, August Kemper, der den Flenderschen Hammer an der Dörpe betrieb.

Karl Friedrich Sieper ist auf dem Bild der Dörper Hammerschmiede von 1888. Man sieht an der Beschäftigung der Bewohner von Oege, daß sie sich schon sehr früh nach den nahen Dörper Hämmern orientiert haben und so wird es daher wohl auch mit dem Hütz gewesen sein.“



Abb. 1: Oege Nr. 86,87. Das Stammhaus der Familie Sieper aus dem Jahre 1779 war längs geteilt gewesen.

Im vorderen Teil lebten Carl Hermann und Linde Sieper mit Tochter.

Im hinteren Teil wohnte Eduard Künz mit seiner Frau und Kindern.

„Edie“ Künz ist Fahrer und Spediteur der Fa. PDG Sieper gewesen.

Das Haus wurde 1974 durch den Wupperverband abgebrochen.³

In Lausbergs Darstellung kristallisiert sich der Name Sieper heraus, der fast bis zum Ende des 20. Jahrhunderts mit der Oege untrennbar verbunden ist. Dem Industrieforscher

tauchen immer wieder Namen aus dieser Familie auf, deren Mitglieder sehr oft Maschinenbauer waren.

Baumühle Wiers. Sieper
in der Oege bei der Kreis. Mühle

1810.	Satig.	30. P. 630 $\frac{1}{2}$ fl. 50	zwei zilliger Rellen in Arbeit sein am in der Oege bei der Kreis. Mühle	
		135 $\frac{1}{2}$ "	zwei zilliger Rellen in Arbeit sein am in der Oege bei der Kreis. Mühle	
		366 Rthl.		R. 140.26
		133 $\frac{1}{2}$ P.	zwei zilliger Rellen in Arbeit sein am in der Oege bei der Kreis. Mühle	38.38
				179.14
Dez. 13		13 P.	zwei zilliger Rellen in Arbeit sein am in der Oege bei der Kreis. Mühle	38.38
				633
				90.68 $\frac{1}{2}$
				146.16 $\frac{1}{2}$
				35.10 $\frac{1}{2}$
				R. 360.56

Abb. 2: Auszug aus einem Bilanzbuch der Firma Peter Schürmann & Schröder in Vogelsmühle.

In der Oege gab es bereits 1815 einen Hinrich Sieper, der im Jahre 1815 für die Arbeiten am „Eishauß“ der Walkmühle in Vogelsmühle vornahm und dafür über 360 *Rthl.* bekam.⁴

Ein anderer Familienzweig interessiert uns jedoch vielmehr. Der Urahn des Zweiges hieß Peter Daniel Gustav Sieper. Er kam kurz vor Weihnachten 1808 zur Welt und erlebte in seiner Kindheit die französische Herrschaft im Bergischen Land. Er war schon fast 30 Jahre alt, als er Caroline Rautenbach heiratete, wahrscheinlich mußte er vorher noch die vielen Franzosen verkraften.

Fakt ist jedoch eins, er gründete 1837 eine kleine Firma und reparierte landwirtschaftliche Maschinen, ab 1840 Apparate, die in der Textilindustrie Verwendung fanden. Vermutlich befand sich seine Werkstatt neben dem 1837 gekauften Wohnhaus in der Oege der jungen Familie. In einem alten Geschäftsbuch⁵ dieser Firma finden sich bekannte Namen wie Wilhelm Clarenbach, Friedrich Wilhelm Löbbecke, Hager & Schüßler, sowie viele andere Größen aus der Textilbranche. All diese Leute ließen in dieser kleinen Werkstatt ihre Maschinen bauen oder reparieren. Für die Arbeit der Sieperschen Monteure mußten diese Firmen zwischen 15 und 22 Silbergroschen pro Tag bezahlen.

Sonst ist leider wenig aus der Anfangszeit der Firma Sieper überliefert. Lediglich eine alte Inventarliste⁶ gibt Auskunft über den Besitz des Firmengründers. Titel der Liste, die hauptsächlich Aufschluß über das Privatvermögen der Siepers gibt, ist „Die Nachlassenschaft der am 13. Juni 1859 in der Oege, Gemeinde Hückeswagen verstorbenen Ehefrau Caroline Sieper, geborene Rautenbach“.

Was könnte die Begründung der Inventarisierung gewesen sein? Eine Insolvenz? Wohl kaum, denn die Gesamtsumme der Gegenstände betrug über 2600 *Rthl.* gegenüber lächerlichen 73 *Rthl.* Schulden. Allein das Haus und die anderen Immobilien stellten einen Wert von fast 1500 *Rthl.* dar.

Schlecht ging es den Siepers offenbar nicht, sonst hätten sie nicht 58 *Pfd.* Fleisch und sogar Butter, sowie Kaffee besessen. Lebensmittel, von denen die meisten Menschen damals nur träumen konnten. Gab es einen Erbstreit? Gehörten die aufgelisteten

Gegenstände überhaupt nicht dem Ehemann, sondern der verstorbenen Ehefrau? Die Antwort auf diese Frage ist im Dunkel der Geschichte verschwunden.

In der Werkstatt von P.D.G. Sieper standen laut dieser Liste folgende Geräte:

		<i>Stk.</i>	<i>Gr.</i>	<i>Pfg.</i>
2	Hobelbänke mit Zubehör	25	-	-
1	Drehselbank mit Zubehör	30	-	-
4	Schraubstöcke	16	-	-
	An Leimschrauben und Preßblöcke	8	-	-
	An Bohrern, Feilen und dergleichen	25	-	-
4	Kluppen zum Schraubenschneiden	18	-	-
1	Drehselbank auf der Dörpe mit Zubehör	90	-	-
2	Schleifsteine	7	-	-
1	Ventilator	9	-	-
1	Amboß	22	-	-
9	Hämmer	1	24	-
	An Kohlen	2	20	-
	An Gußstahl	3	-	-
7	Schmiedezeugen	2	-	-

Einige Industrieforscher behaupten, PDG Sieper wäre Textilmaschinenbauer gewesen. Jedoch konnte man mit den Geräten in der Inventarliste eigentlich gar keine besonders großen Textilmaschinen und nicht in hoher Stückzahl bauen. Während diese Maschinen Anfangs größtenteils aus Holz bestanden, verwendeten die Maschinenbauunternehmen später Gußeisen zu ihrem Bau. Sieper besaß keine eigene Gießerei und mußte sicherlich sehr viele Teile hinzukaufen. Als Textilmaschinenhersteller konnte die kleine Fabrik in der Oege mit den großen Herstellern in Chemnitz oder Aachen in keiner Weise mithalten.

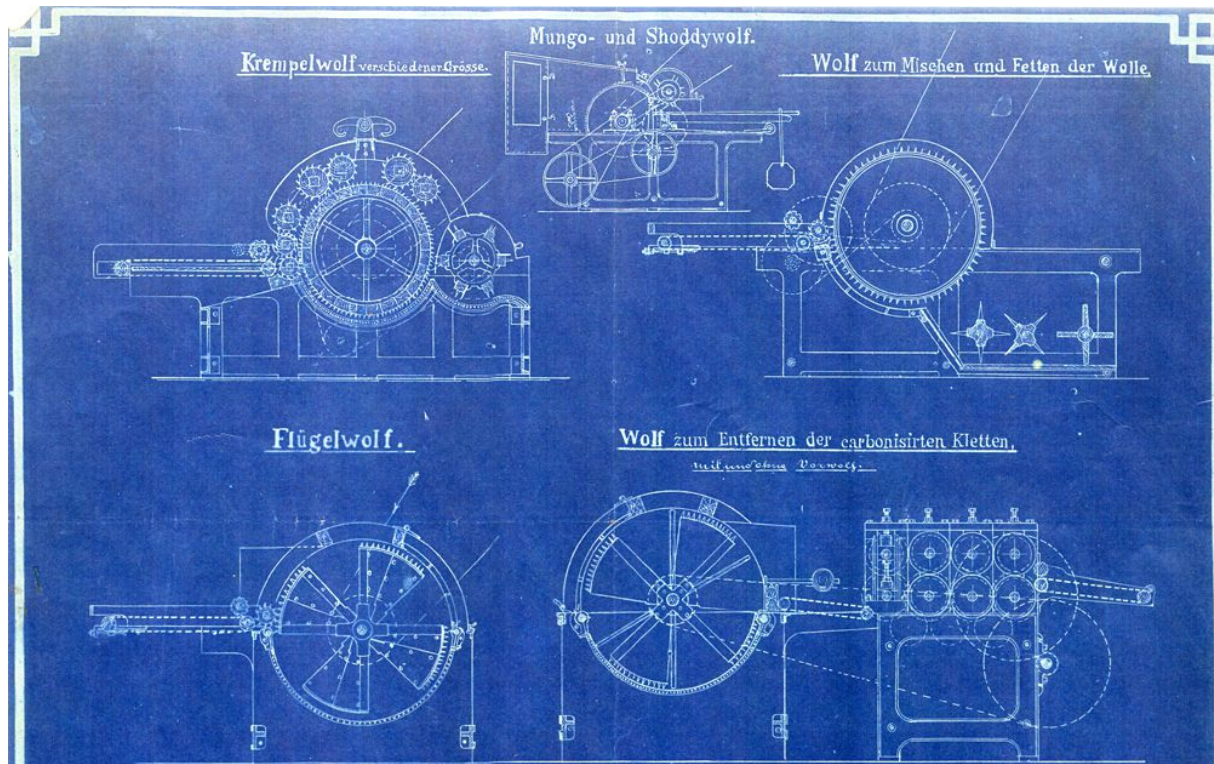


Abb. 3: Textilmaschinen der Fa. PDG Sieper

Vermutlich hat sich die Firma darauf beschränkt – wie oben schon angedeutet – neben wenigen Neuanlagen, Textilmaschinen in der Region zu reparieren. Worauf auch das alte Geschäftsbuch hinweist. Eine große Anzahl an Produkten benötigt sehr viele Arbeiter. Welche anderen Personen außer dem 21-jährigen Sohn Carl Julius anfänglich noch bei Sieper arbeiteten, ist ebenfalls unbekannt. 1883 waren es jedenfalls 12 Arbeiter und ein Beamter.⁷

In Adreßbüchern stehen nur wenige Informationen über Oege. Seltsam ist, daß der kleine Ort 1870 zweigeteilt war. Ein Teil wird bei den Radevormwalder Einwohnern verzeichnet und der andere Teil gehörte zur Hückeswagener Landbürgermeisterei.:

Bürgermeisterei Radevormwald		Landbürgermeisterei Hückeswagen	
Hohage, Peter Wilhelm	Fabrikmeister und Ackerer	Buchholz, Wilhelm	Zimmermann und Ackerer
Kotthaus, Peter Carl	Seidenweber und Ackerer	Haarhaus, Theodor	Hammerschmied
Kotthaus, Wilhelm	Privater	Stursberg, R.	Hammerschmied

Jedenfalls sind die Adreßbücher von damals nicht sehr vollständig gewesen. Erst für 1896 wird in Oege eine Maschinenfabrik ausgewiesen. Zu dieser Zeit hatte der kleine Ort 35 Einwohner⁸.

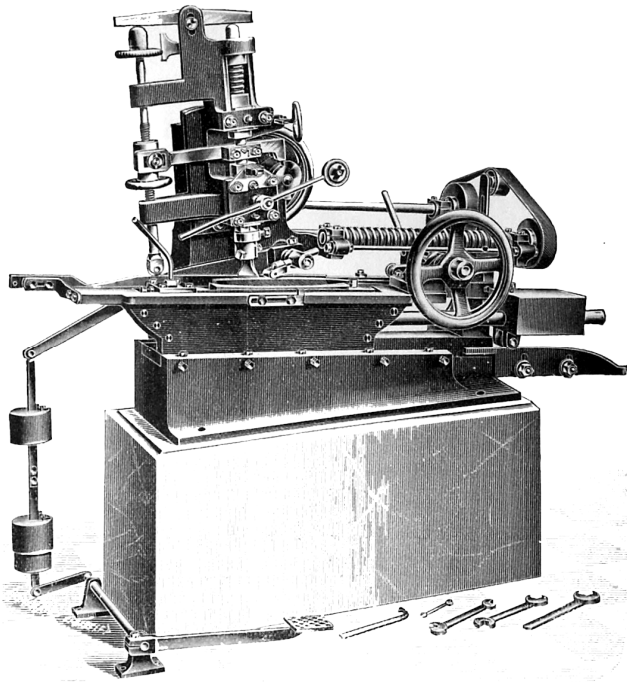
<p style="text-align: center;">Oege.</p> <p>86 E *P. D. G. Sieper's Söhne, Maschinenfabr.† Sieper, Konr., Fbkt. 87 E Sieper, Rob., Hammerschmied. Sieper, Emil, Spinner. Bochacker, Herm., Tagel. 88 (E *Carl Urbach & Co., Kräwinfler Brücke 85^{5/8}.) Dchel, Emil, Schlosser.</p>	<p>Radermacher, Hugo, Heiz. Ihne, Wilh., Hamschmd. Sieper, sen. Jul., Presser. — Walter, Hammerschmd. — jr. Jul., Hammerschmd. 89 (E wie Nr. 86.) Pirberg, Herm., Schloss. Karthaus, Karl, Briefträg. 92 E Bernshausen, Friedr. Wilh., Hammerschmied. Schmidt, Wilh., Volksschullehrer.</p>	<p>Das Adreßbuch von 1911/12 gibt schon etwas mehr Auskunft</p>
--	---	---



Abb. 4: Die Ortschaft oder Weiler Oege vor dem ersten Weltkrieg.

Zur Zeitbestimmung dient auch das links im Bild stehende, 1908 von Friedrich Bernshausen errichtete Haus Oege 89¹.

Siepers Laden brummte jedenfalls und zu der Reparatur von Textilmaschinen gesellte sich kurz vor 1900 noch die Fertigung von Feilenhaumaschinen. Mittlerweile gehörte die Maschinenfabrik der zweiten Generation der Familie Sieper. Carl Julius war mittlerweile 58 Jahre alt, als er im Mai 1896 einen Vorvertrag mit dem Remscheider Fabrikanten Johann Carl Zenses über Feilenhaumaschinen unterschrieb. Darin war festgelegt, dass jeder der beiden diese Maschinen nach eigenem Gutdünken bauen und verkaufen. Den Preis bestimmte jeder Partner selber. Der andere sollte jedoch eine Vergütung zwischen 40,- und 200,- *Mark* bekommen, je nach Größe der Feilmaschine. Aber schon zwei Monate später wurde der Verkaufspreis in einer neuen Abmachung festgeschrieben. Keiner sollte den anderen unterbieten und die Aufträge wegnehmen können.



Eine **Feilenhaumaschine** ersetzt die Handarbeit des Feilhauers, der durch das Einschlagen (Hauen) der sogenannten Hiebe die Zähne der Feile erzeugt. Die ersten Feilmaschinen tauchten um 1873 in Remscheid auf, setzten sich aber erst gegen Ende des Jahrhunderts durch.

Abb. 5: Feilenhaumaschine mit Schwenkambos

Ob die beiden Partner – Zenses und Sieper – nur geschäftlich miteinander auskamen, weiß man nicht. Die Urenkelin des von Carl Julius Sieper erzählte dazu: „*Johann Carl Zenses kam meistens am Sonntag in die Fabrik, um die neuen Feilenhaumaschinen zu inspizieren. Dabei machte er meistens noch einen Besuch im Haus meiner Urgroßeltern. Er ließ allerdings nicht den feinen Kalbsbraten stehen, den Urgroßmutter Aline auf den Tisch stellte. In der Regel nahm sie zähneknirschend zur Kenntnis, wenn Zenses nur wenig oder überhaupt nichts davon übrig ließ.*“⁹

Wenn die beiden Vertragspartner privat verkehrten, warum brauchten sie dann einen neuen Vertrag über Feilenhaumaschinen der notariell beglaubigt war¹⁰. Wir wollen hier jetzt nicht den ganzen Vertrag „runterbeten“, sondern nur das Wichtigste auflisten.

- Beide Componenten sind Inhaber des Patentes N^o 85047 über eine Feilenhaumaschine mit drehbaren Amboß.
- C.J. Sieper überläßt Zenses den Vertrieb der Feilenhaumaschinen und gilt nur noch als Hauptlieferant dafür.
- Falls Sieper mit dem Bau der Feilenhaumaschinen nicht nachkommt, kann Zenses diese woanders bauen lassen.
- Der Preis der Feilenhaumaschinen beträgt für
 - Maschine N^o 1 525,- *Mark*
 - Maschine N^o 2 800,- *Mark*

- Maschine N^o 3 1225,-*Mark*
- Maschine N^o 4 1725,-*Mark*
- Sollten die Lohnkosten und die Materialpreise ansteigen, können die Maschinenpreise angepaßt werden. Senkung der Herstellungskosten führt allerdings auch zur Senkung der Maschinenpreise

Sinngemäß standen diese Hauptpunkte in dem Vertrag, den Carl Julius Sieper und Carl Zenses am 2. November 1898 im Lennep- Büro des Notars Julius Egbert Cäsar unterzeichneten.

Lexikon → Eine **Feile** ist ein Handwerkszeug zum Glätten von Holz oder Metallflächen, auch zum Abheben (Abfeilen) dünner Schichten an verschiedenen anderen Werkstoffen; hergestellt aus einem flachen Stück gehärteten Stahl. Durch Hauen oder Fräsen ist die Oberfläche mit einer Vielzahl von Feilzähnen versehen, die das Material schabend oder schneidend abtragen.

Unter dem dritten Inhaber aus der Familie Sieper – Carl Conrad – expandierte die kleine Maschinenfabrik in der Oege nach der vorletzten Jahrhundertwende gewaltig. 1916 entstand eine neue Montagehalle, in der jetzt sehr wohl in mittlerem Umfange Textilmaschinen gebaut werden konnten. Die 12 x 42 m große Halle stand im Flutprofil(Gebiet) der Wupper, deshalb waren Verstopfungen durch Eisgang mit anschließendem Hochwasser vorprogrammiert. Wie im Winter 1939/1940, damals türmte sich eine Eisbarriere vor der Montagehalle, hinter der sich die Wupper staute. Erst als Pioniere der Wehrmacht das Eis sprengten, floß das Wasser ab.



Abb. 6: Offenbar stand nicht nur die neue Halle im Flutprofil der Wupper

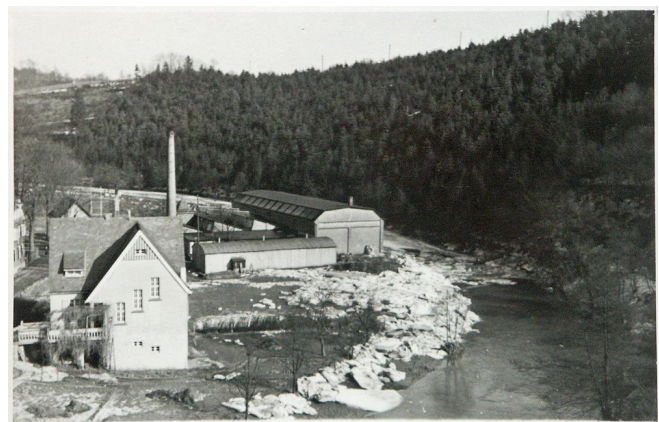


Abb. 7: Nach der Sprengung der Eisbarriere ist die Wupper wieder abgeflossen.

Greifen wir nicht in der Zeit vor, berichten wir von einer weiteren Inventarliste. Diese Liste aus dem Jahre 1925¹¹ gibt den Aufschluß, daß Sieper von der Fertigungskapazität nun in der Lage war, größere Aufträge auszuführen. Obwohl der offizielle Name in den zwanziger Jahren lautete: „PDG Siepers Söhne, Gießerei und Maschinenfabrik für Textil- und Eisenindustrie“, findet man in der Inventarliste keine Gießerei, sondern nur Werkzeugmaschinen zur spanabhebenden Metallbearbeitung. Allerdings ist ein Fallhammer zum Schmieden und ein Acetylenentwickler¹² zur Erzeugung von Gas zum Metallschweißen vorhanden.

Aus dieser Zeit stammt das Werk eines unbekanntenen „Schriftstellers“, der nach einem Rundgang durch die Fabrik die gewonnenen Eindrücke festhielt:¹³

„Kommt man am großen Tor herein, so steht direkt vorne Benscheid Eugen und feilt, bis er nach einer Viertelstunde schon wieder 1/10 mm herunter hat. Er ist dabei ‚in Schweiß gebadet‘.

Ein paar Schritte weiter steht Fahlenbocks Karl und ‚Hau – Ruck‘ hat er schon wieder eine Drahtöse fertig. Herr Mühlenmeister hat sich vor die Bohrmaschine gepflanzt und sieht, daß das Loch immer noch nicht groß genug ist. –

Künz Emil läßt fleißig seine Hobelmaschine laufen und Breden Paul wundert sich, daß die Ballenpresse immer noch nicht fertig ist.

Daneben steht Obmann Dahlhaus: Des Drehers allerbeste Pflege ist langsamster Gang mit Vorgelege. Denn wer langsam fährt, kommt endlich auch zum Ziel. –

Und Vosswinkels Otto schiebt sich einen neuen Priem in die Backe.

Ein Stück weiter hat der Fallhammer seinen Standplatz.

Pattbergs Günter zieht immer an dem Riemen und jedes Mal, wenn der Hammer fällt, hält Künz Ewald seine Finger drunter.

Ganz in der Ecke, an der Lokomobile steht Rüggebergs Adolf, läßt feste die Pumpe laufen und tut so, als wenn er was tät.

Und in der Mitt von dat Janze steht Meister Gräve und putzt sich en Dröppel von der Nas’ "

Über die Energiequellen gibt die Inventarliste ebenfalls Auskunft. Es ist eine (Dampf)Lokomobile erwähnt, vermutlich zum Antrieb der Transmission für die verschiedenen Werkzeugmaschinen. Manche Industriehistoriker glauben zwar an eine Dampfmaschine, aber eine solche ist in der Inventarliste nicht erwähnt. In einer Liste von 1883, worin das Frachtaufkommen für die Eisenbahn durch das Tal der Wupper aufgenommen ist, steht etwas von einer 12 PS starken Dampfmaschine bei Sieper, vermutlich ist damit aber die Lokomobile gemeint. Seit den zwanziger Jahren bewegte allerdings eine weitere Kraft die Transmission. Es sind fünf Elektromotoren mit einer Leistung von 1 – 15 PS aufgelistet. Sie erhielten den Strom aus der firmeneigenen Trafostation. Vermutlich bezog Sieper die elektrische Energie aus dem Netz der Bergischen Licht- & Kraftwerke.

Von Feilmaschinen ist in der Zeit kurz vor dem zweiten Weltkrieg keine Rede mehr. Auf die Textilmaschinen besaß die Firma Sieper bereits seit 1916 mehrere Patente, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich-Ungarn. Der letzte Chef der Maschinenfabrik in der Oege hieß Carl Hermann Sieper. Carl kam 1912 zur Welt und wurde zum Maschinenbaustudium nach München und Dresden geschickt, in diesen beiden Städten machte er 1937 sein Staatsexamen für Werkzeug- und Textilmaschinen.

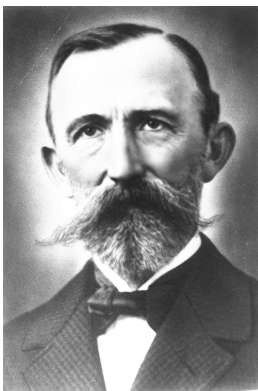


Abb. 10: Carl Julius Sieper
30.4.1853 – 22.11.1902



Abb. 11: Carl Conrad Sieper
18.4.1882 – 16.7.1949



Abb. 12: Karl Herm. Sieper
12.12.1912 – 9.2.1973

Während auf den Drehbänken in den Werkstätten Granaten für den ersten Weltkrieg entstanden, stuften die Nazis 25 Jahre später im dritten Reich den Betrieb als besonders kriegswichtig ein. Ab 1939 verarbeiteten die Beschäftigten Bodenwannen für Panzer, zusätzlich fertigte Sieper Flutventile¹⁴ und Luken an, welche die Firma Blohm & Voß in U-Boote einbaute. „Wegen dieser Ventile brauchte mein Vater nicht als Soldat an die Front, er mußte die Firma leiten. Später arbeitete Vater in Peenemünde an der V2-Rakete mit. . . mein Großvater leitete den Betrieb weiter“ wußte die Tochter von Carl Sieper.

Nachdem zweiten Weltkrieg reparierten die Arbeiter bei Sieper Textilmaschinen, die beschädigt aus dem Aachener Raum kamen. In der Zeit des Wirtschaftswunders in den Fünfzigern konzentrierte sich die Firma auf Nietmaschinen, für die. Bereits 1948 stellte das Deutsche Patentamt dem Dipl.-Ing. Carl Hermann Sieper das Patent für eine „Schlagnietmaschine“ aus.

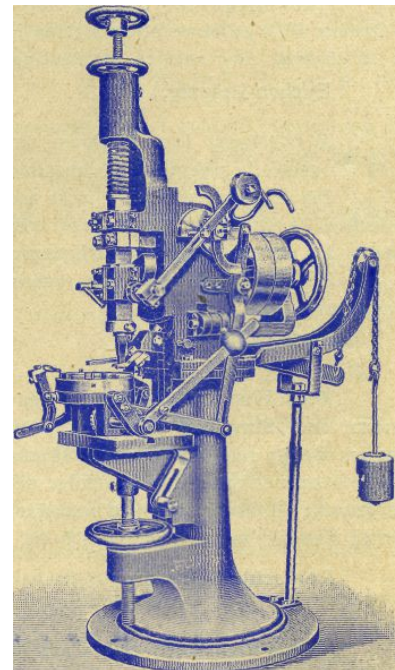
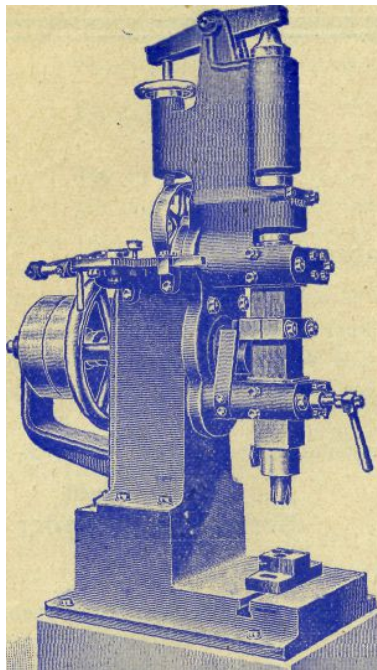
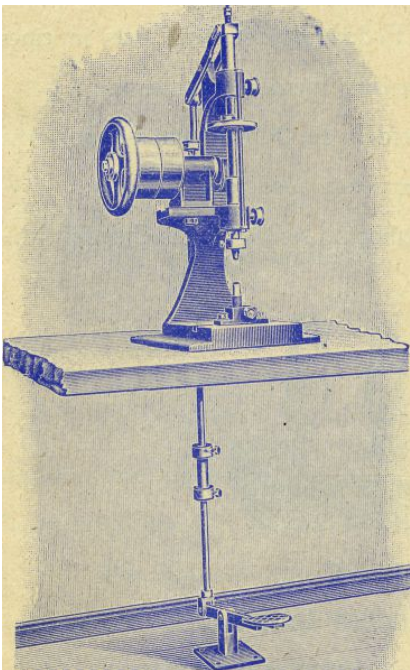


Abb. 13: GNOM, die kleinste Maschine für Nieten 0,5 – 5 mm Durchmesser.
Schlagzahl: 600 – 700/min

Abb. 14: HERKULES wurde für die schwersten Nieten gebraucht.
Schlagzahl: 250/min

Abb. 15: PEDEGESS-AUTOMAT eignete sich für die Serienfertigung bis zu 25 Stück in der Minute

Arnold Sieper, ein entfernter Verwandter der Maschinenbauerfamilie erzählte über die Funktion der Nietmaschinen:

„Es war ein Niethammer in der Maschine, der von einer gespannten Feder auf den Nietkopf geschlagen wurde, dabei eine Drehbewegung ausführte und so den Nietkopf formte. Eine elektrisch angetriebene Nockenscheibe spannte die Feder vor und gab sie auch wieder frei. Diese schlagenden Nietmaschinen machten wie Feilenhaumaschinen einen infernalischen Lärm. Es gab die Typen NH 4 - NH 19. Für Nietschaftdurchmesser 4 mm - 19 mm.

Bei einer anderen Maschinentype ist der Niet gestaucht worden, der Kopf wurde von dem rollenden Döpper geformt. . . . Eine dritte Type hieß "Fordmaschinen", weil mit ihnen bei Ford Nietarbeiten an Automobilen ausgeführt wurden. . . . Ähnliche Maschinen stellte die Firma Steinel in Süddeutschland her, aber unsere waren besser."

Eine Gießerei gab es bei PDG Sieper auch später, nicht. „. . . die Wuppertaler Firma Barthels & Feldhoff goß nach Modellen aus unserer Schreinerei Maschinenteile aus Grau- oder Temperguß – je nach Belastbarkeit“, wußte Arnold Sieper.

In einem Prospekt pries die Firma PDG Sieper die Vorzüge ihrer Maschinen an.

Die Vorzüge der PEDEGESS Nietmaschinen

Der Stillstand des Hammers ist stets in der Höchststellung, sodaß das Arbeitsstück bequem entfernt und ein neues wieder hineingelegt werden kann.

Schlagzahl und Schlagstärke können ganz genau eingestellt, resp. reguliert und den jeweiligen Arbeiten angepaßt werden.

Große Riemenspannis, weil dieser während der Arbeitszeit stets auf der Festscheibe läuft und nicht ein und ausgerückt zu werden braucht.

Der Hub kann durch leichtes Auswechseln des Excenters bequem verändert werden, was auf die Schlagwirkung auch einen großen Einfluß resp. Vorteil hat.

Bequemes Auswechseln der Federn verschiedener Drahtstärken.

Denkbar höchste Leistung auch bei den schwierigsten Nietungen.

Solide und moderne Bauart.

Sämtliche Maschinen werden vor dem Versand praktisch ausprobiert, weshalb Muster der zu nietenden Teile erwünscht sind.

Bestbewährteste Aufspannvorrichtungen

nach unseren neuesten Erfahrungen werden auf Wunsch mitgeliefert, weshalb bei Anfragen möglichst Muster einzusenden sind, um die Vorrichtung mit anstellen zu können.

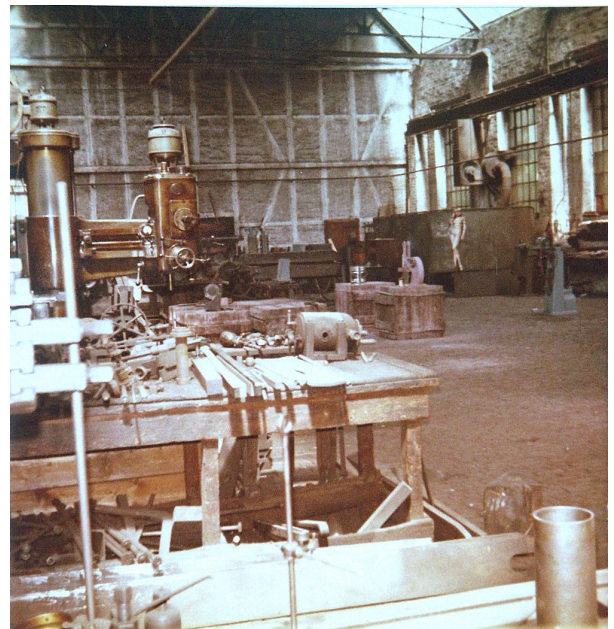
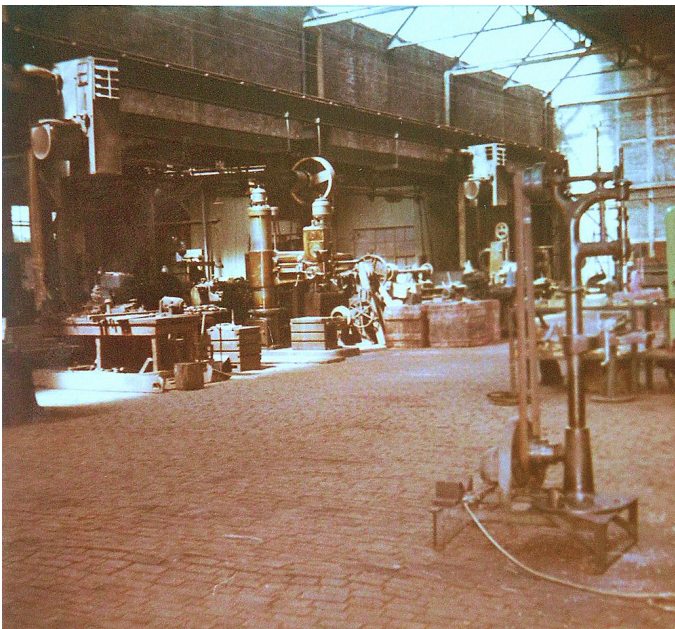


Abb. 16/17 Ein letzter Blick in die Montagehalle der Fa. Sieper in Kräwinklerbrücke/Oege

Mit kommendem Bau der Wuppertalsperre zogen dunkle Wolken über der Maschinenfabrik in der Oege auf. Anfang der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts ließ der Wupperverband nach und nach alle Gebäude in der Oege abbrechen.¹⁵ Siepers Fabrik muß als letztes auf der Abrißliste gestanden haben, denn dort wurde bis 1972 noch

gearbeitet. Erst dann kündigte ein Aushang für die Belegschaft¹⁶ das Ende der Fa. Sieper an.

Bekanntmachung

1. Herr Sieper als Alleininhaber der Firma P.D.G. Sieper's Söhne ist gezwungen, sein Geschäft aus gesundheitlichen Gründen zum 30.6.1972 zu schließen.
2. Herr Sieper kündigt hiermit allen Betriebsangehörigen das Arbeitsverhältnis zu diesem Zeitpunkt.
3. Alle Betriebsangehörigen, die bis zum 30.6.1972 für die Firma tätig bleiben, erhalten einen zusätzlichen Monatslohn.
4. Alle Betriebsangehörigen treten ihren von der Firma bezahlten Urlaub am 3.7.1972 an.
5. Mit der Annahme des zusätzlichen Monatslohnes bestätigen die Betriebsangehörigen Herrn Sieper gleichzeitig, daß sie weitere Ansprüche gegenüber der Firma und Herrn Sieper nicht haben.

Kräwinklerbrücke, den 28. März 1972

Bedeutete nun der Anspruch des Wupperverbandes das Ende der Firma PDG Siepers Söhne oder die schwere Krankheit des letzten Firmeninhabers? Eigentlich waren beide Gründe entscheidend. In der Oege konnte die Fabrik wegen der geplanten Talsperre keinesfalls bleiben, die Werkstätten sind Ende 1973 abgebrochen worden. Gerüchten zufolge sollte die Fertigung an einen anderen Ort verlagert werden, der Tod von Carl Hermann Sieper am 9. Februar 1973 beendete jedoch alle Pläne zur Umsiedlung des Betriebes¹⁷.

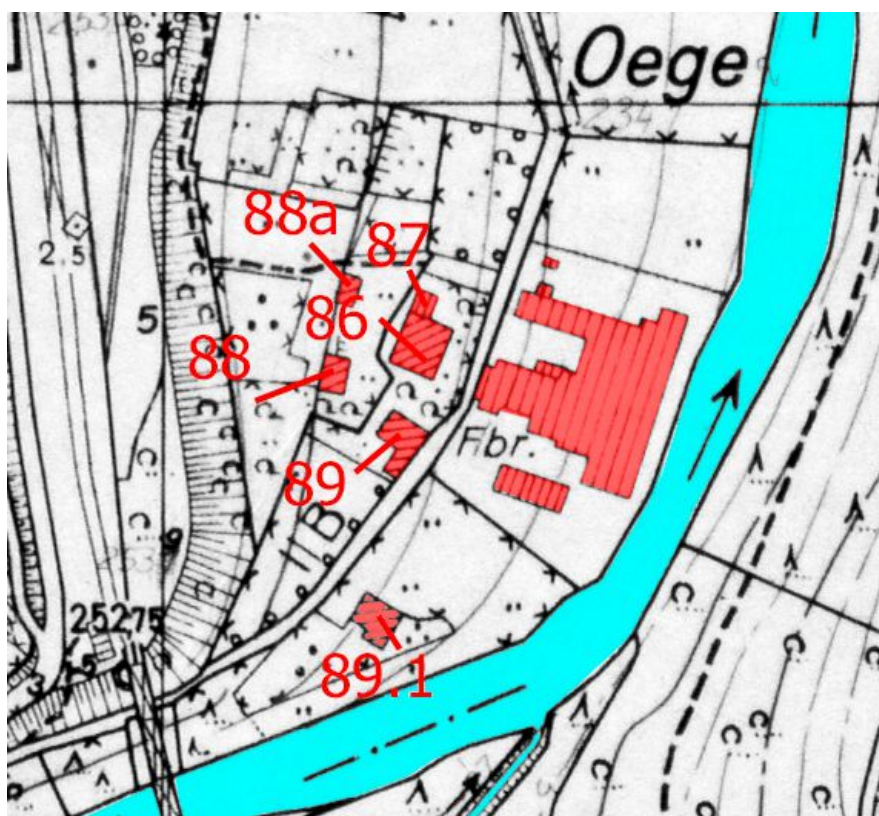


Abb. 18: Ausschnitt aus der Deutschen Grundkarte von 1951



*Abb.19: Oege 89
Abbruch durch den Wupperverband nach
1973*



*Abb. 20: Oege 88a
Es gehörte zuletzt Otto Urbach
1960 Abbruch durch den Wupperverband
Links die Toilettenhäuschen für die Häuser
Oege 88a und 88*



*Abb. 21: Oege 88
Der Wupperverband bezeichnete dieses
Haus „als minderwertiges Fachwerkhaus,
welches abbruchreif sei.
Die Toiletten befinden sich gegenüber auf
der Wiese“ bemerkte der Verband weiter.
Abbruch durch den Wupperverband im
Februar 1970*



*Abb. 22: Oege 89¹.
Dieses Haus ließ der Dörper Hammerbesitzer
Friedrich Bernshausen um 1908 errichten.
Abbruch durch den Wupperverband im
Februar 1970*

Viele Häuser, nicht nur in Kräwinklerbrücke–Oege, fielen der Wuppertalsperre zum Opfer.

Einige der Häuser waren wirklich abbruchreif, minderwertig und nicht mehr zeitgemäß. Manche Gebäude befanden sich jedoch (zumindest optisch) in einem „Top-Zustand“. Wie zum Beispiel das Wohnhaus der Familie Sieper von 1779.

Zudem hat sich der Zeitgeist gewandelt und es gibt heute den Denkmalschutz. Es würde in diesen Tagen sicher genug „Häuslebauer“ geben, die sich einem solch alten Haus annehmen und es restaurieren.

Für die versunkenen Häuser in der Wuppertalsperre kommen allerdings solche Ansichten zu spät.

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1, 3 – 18: Rosemarie Sieper

Abb. 2: Bilanzbuch der Fa. Schürmann & Schröder in Radevormwald–Vogelsmühle

Abb. 19: DGK 5 nachbearbeitet von Peter Dominick

Abb. 20 – 22: Wupperverband Abbruchliste

Quellen und Anmerkungen

¹ Urkunden in dem Buch 850 Jahre Hückeswagen

² Archiv Lausberg/Felde, heute im Stadtarchiv Remscheid (StARS) N9

³ Siegfried Berg in einer Geschichte über Kräwinklerbrücke–Oege in „Leiw Heukeshoven“ Nr. 45

⁴ Bilanzbuch von 1815 bis 1830 der Fa. Peter Schürmann & Schröder, Seite 25

⁵ Geschäftsbuch 1839 – 1852 von PDG Sieper im Besitz von Rosemarie Sieper

⁶ Inventarliste 1859 von PDG. Sieper im Besitz von Rosemarie Sieper

⁷ Liste zur Aufnahme des Frachtaufkommens der Wuppertalbahn. 1990 im Besitz von Marianne Felde, geb. Lausberg

⁸ Siegfried Berg in einer Geschichte über Oege in „Leiw Heukeshoven“ Nr. 45

⁹ mündliche Information von Rosemarie Sieper

¹⁰ Vertrag zwischen Carl Julius Sieper und Johann Carl Zenses im Besitz von Rosemarie Sieper

¹¹ Inventarliste 1925 von PDG Sieper im Besitz von Rosemarie Sieper

¹² Stadtarchiv Hückeswagen, Akte 830a

¹³ „Schmierzettel“ im Besitz von Rosemarie Sieper

¹⁴ Info Arnold Sieper

¹⁵ Abbruchliste des Wupperverbandes

¹⁶ Das Original befindet sich im Besitz von Rosemarie Sieper

¹⁷ Geschichte über die Industrie um Kräwinklerbrücke in „Leiw Heukeshoven“ Nr. 24 von Ingo Schaffus